Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 40 (1950)

Artikel: Das Wild- und Pflanzenschutzgebiet Sulzberg
Autor: Kobler, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947635

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DR. BERNHARD KOBLER

Das Wild- und Pflanzenschutzgebiet Sulzberg

PHOTOS OTTO ZUMBÜHL, ST. GALLEN

Nach den Angaben von Franz Willi in seiner «Geschichte der Stadt Rorschach» entstand die Landschaft von Rorschach und seiner weitern Umgebung auf folgende Weise:

Der sich zurückziehende Rheingletscher hinterließ die Moränenlandschaft als Ergebnis seiner Ausräumung und Aufschüttung. Ihre Hauptzüge sind unserem Landschaftsbilde erhalten geblieben. Zwischen Speicherschwendi und Schaugenbad sind schöne Terrassen, also durch Anschüttung entstandene Erdstufen an einem Abhang mit steilem Absatz, als eiszeitliche Bildungen erhalten geblieben. In parallelen Zügen liegen auch am Rorschacherberg zahlreiche Terrassen. Ein solches von kleinen Bächen durchschnittenes Band verläuft zwischen Vogelherd am Rorschacherberg und Vogtleuten in Untereggen und trägt kleinere und größere Weiler und Hofsiedelungen. Überall ist mehr oder weniger Moränenschutt aufgelagert. Eiszeitliche Ausräumung schuf auch den Sulzbergweiher.

Heute noch deuten allerhand Ortsnamen auf die einstige Moränen- und Sumpflandschaft hin. Es sind das solche mit Hinweis auf Moos, Riet und Watt. So heißen jetzt noch Gebiete des Rorschacherberges Frauenmoos, Beckenmoos, Haselmoos, ferner Langmoos und Bruggenmoos. Bei Mörschwil besteht heute noch der Ortsname Lehnermoos und oberhalb Berg führt ein großer Hof die Bezeichnung Pfaffenmoos, obwohl alle diese Gebiete schon längst in saftiges Wiesland umgewandelt wurden.

Sandgrube im Rietberg mit Uferschwalbennestern

Auch der Name Riet ist im Rorschacherberg in Hohriet und Iltenriet, ursprünglich Hiltinsriet, zu finden.

Nahe Mörschwil gibt es noch ein Watt, also ehemaliges seichtes, sumpfiges Gelände, und der Name Landquart oberhalb Steinach stellt lediglich die verstümmelte Form des Wortes Langwatt vor.

Die zur Genüge noch bestehenden Ortsbezeichnungen mit Moos, Riet und Watt im Rorschacherberg und seiner Umgebung weisen mit Sicherheit auf eine große sumpfige Moorlandschaft hin, in der heute noch die Sulzbergweiher mit ihren Schilf- und Streuegelände liegen.

Die Edlen des Schlosses Sulzberg waren Großbauern. Sie bauten mächtige Getreidespeicher und eigene Mühlen. Dazu eignete sich die Wasserkraft der durch hohe Dämme gestauten Weiher in nächster Nähe von Schloß und Speicher ganz wunderbar. Eine kleine Mühle stand in seiner Nähe, eine andere tiefer unten am «Mühleberg», eine dritte, die Neumühle, talwärts oberhalb des Dorfes Goldach.

Im weitern bezogen zwei im Tale unten liegende Sägereien und eine Werkstatt ihre Wasserkraft von den Sulzbergweihern.

Als Wasserspender für die drei in Stufen untereinander liegenden Weiher dienen eigene Quellen im etwa 500 Meter langen und 150 Meter breiten obersten Weiher mit einer Höchsttiefe von 8 Metern. Ihm fließen aber auch die von den vielen Quellen des Berges gespiesenen Bäche, der Hochstaudenbach und der Bettlerenbach zu.

Seit dem Verschwinden der alten Mühlen und der Einführung der elektrischen Kraft in den Sägereien dienen die Weiher lediglich noch als Fischweiher. Sie enthalten Forellen aus den beiden Bergbächen, Weißfische, Karpfen und Schleien, aber auch fast 2 Meter lange, mannsarmdicke Aale, die oft auf die Wiesen hinauskriechen und sich dort sonnen.

Seit zwei Jahren benützt die kantonale Fischereiverwaltung den großen Weiher für Versuche. Es wurden 50 000 Hechteier neben einer kleinen Zahl von Junghechten eingesetzt. Das Ergebnis ist fast unglaublich, denn heute schon fängt man im Weiher Hunderte prächtiger Hechte mit 4–5 Pfund Gewicht!

Hauptnahrung dieser Raubfische bilden außer andern Fischen ein ganzes Heer von Fröschen, Kröten, Molchen, Salamandern und sonstigen Wassertieren, wie Krebsen, Schnecken und Käfern. Mit dem Hechteinsatz im großen Weiher trat eine völlige Umwälzung ein. Der reiche Bestand der seit Jahren durch ein Fangverbot geschützten Frösche verschwand vollständig. Auch von den übrigen Wassertieren ist nicht mehr viel zu spüren. Das stellte für die mächtigen Mückenschwärme jener Gegend eine bessere Zukunft in Aussicht. Plötzlich aber erschienen auffallend viele Schwalben als große Mückenvernichter, die mit den Plagegeistern für Mensch und Tier ergiebig aufräumten. Es sind das in Scheunen und Häusern wohnende Rauchschwalben, ferner außen an Gebäuden nistende Mehlschwalben und schließlich viele Uferschwalben aus der prächtigen Siedelung in der Sandgrube unterhalb Goldach. So schafft also jeder menschliche Eingriff in der Natur gänzliche Verschiebungen auch in der Tierwelt.

Sumpfland mit Weihern und Tümpeln, mit Schilf und Streue verwachsen, zieht überall Wildenten, Was-

ser- und Teichhühner, aber auch die heute wieder auflebenden kleinen und großen Reiherarten an. Im Schilf brüten Rohrsänger und Rohrammern und im umliegenden Gebüsch und Gestrüpp allerlei Kleinvogelarten. Ein solches Paradies für Vögel besteht schon längst im Bereiche der Sulzbergweiher, die seit Jahren samt ihrem Umgelände für alles Flugwild jagdfreies Schongebiet sind. Weiher, Streueriet und der mächtige, den ganzen Nordabhang des Rorschacherberges deckende Wald, sowie der nahe östlich liegende prächtige Witenwald bieten jahrein, jahraus einer großen Vogelzahl Gelegenheit für Nahrung und Unterkunft. Unsere ständigen Beobachter stellten in und um das Schongebiet insgesamt über 85 verschiedene Vogelarten fest, von denen aber lange nicht alle als Brutvögel, sondern zum größern Teil als Gäste und Durchzügler anzusprechen sind. Mauersegler oder Spiren, sowie die drei erwähnten Schwalbenarten kreisen an regenlosen Tagen in Menge über Weiher und Riet. Im Verein mit verschiedenen Meisen, wie Blaumeisen, Schwanzmeisen, Kohl-, Sumpf- und Haubenmeisen — ja sogar die seltene Weidenmeise lebt hier – gewahrt man drei verschiedene Fliegenschnäpperarten. Amseln, Singdrosseln, aber auch Mistel- und Wacholderdrosseln leben hier zur Genüge. Die günstigen Lebensverhältnisse locken Feldlerchen, Wasserpieper und Baumpieper an, sowie zierliche Mönchs-, Zaun- und Gartengrasmücken. Eine lustige Finkenschar, ferner der dickschnäblige Kirschkernbeißer und rotbrüstige Dompfaff beleben Riet und Feld und Wald.

Im wilden Gestrüpp spießt der grausame, rotrükkige Würger seine Beutetiere von Mäusen und Käfern im lebenden Zustand an spitze Dornen, um sie bei passender Gelegenheit zu verspeisen.

Fröhlich klettern Garten- und Waldbaumläufer, aber auch hübsche Spechtmeisen die Weiden und Pappeln auf und ab. Die vielen Kerbtiere der großen anliegenden Waldungen sind Ursache des ständigen Aufenthaltes des kleinen, mittleren und großen Buntspechtes und vieler Grünspechte.

Jeden Frühling, wenn der Gugger im nahen Holz ruft, rüstet sich ein wildes Schwanenpaar im Sulzbergschilf zur Brut. Häufig stehen vor der Insel stundenlang zwei Reiher steif und fest, wie eingeschlagene Pfähle. Plötzlich aber bekommen die Vögel Leben. Mit gewaltigem Flügelschlag steigen sie in die Höhe, kreisen über dem Weiher und segeln dann pfeilgerade über das Dorf Untereggen der Gallusstadt zu, hinaus in den Gübsensee unterhalb Herisau.

Wo eine reiche Kleinvogelwelt besteht, rücken auch die Räuber und Nestplünderer aus der Gilde der Raben, Elstern und Eichelhäher ein. Im nahen Bergholz und Witenwald horsten wohl zwei Dutzend Mäusebussarde in Gesellschaft mit Baumfalken, Sperbern, und wenigen Habichten. Stundenlang kreisen die schönen Vögel hoch über dem Schloß Sulzberg und seiner Umgebung, um sich dann blitzschnell auf eine Beute in die Tiefe zu stürzen.

Noch vor wenigen Jahren reichte ein ungewöhnlich dichter Wald bis an die Mauern der alten, trutzigen Sulzberger-Veste. In der Nische eines herausgefallenen Steines, hoch oben im Schloßturm, wohnte seit altem der Waldkauz. Tagsüber schlief er. Mit Einbruch der Dämmerung flog er dann unvorstellbar still in den Wald hinüber, um Maikäfer und Mäuse zu jagen oder den auf Tannästen schlafenden Amseln «Gut Nacht» zu sagen und deren eine mitzunehmen. Mit der vorfern erfolgten Lichtung des Waldes verließ der Kauz seinen uralten Sitz im Turm und verzog sich in das Innere des finstern Hochwaldes. Sofort benützten Turmfalken die leeren Turmnischen als Brutplätze. Sie brüten alljährlich an zwei Orten. Sobald die Falken im Herbst aber abreisen, nehmen die Eulen alsbald wieder ihre frühere Wohnung ein.

Tief unten, wo der Bettlerenbach traulich durch den Schloßwald plätschert, läßt sich oft die weißbrüstige, flinke Wasseramsel blicken. Gelegentlich hat man das Glück, auch den schönsten aller unserer Vögel, den farbenschillernden Eisvogel zu sehen. Ja sogar der Pirol, unsere herrliche Goldamsel, ruft aus dem Wald.

Teichrohrsänger

«Guggu! Guggu!» ruft's aus dem Wald.

verlassenen Stalle fand der Bauer in einer Krippe im Spätherbst ganze Knäuel noch lebender Frösche, Kröten und Salamander. Ebenso in den Streuehaufen auf dem Riet, wo die Iltisse wie im Stall ihren Wintervorrat aufstapelten.

Dieses Paradies für allerhand Feder- und Haarwild ist aber auch ein ausgesprochenes Pflanzenparadies!

Ursprünglich bestanden drei übereinander liegende Weiher. Den großen obersten Weiher mit rund sechs Hektaren Wasserfläche umgibt ein an einzelnen Stellen bis 50 Meter breiter Schilfgürtel, aus dem hellrote Weideriche und gelbe Schwertlilien herauslugen. Dem Schilf schließen sich üppig wuchernde Binseninseln an, während ein wunderbarer Teppich weißer Seerosen die noch bestehende Wasserfläche bedeckt. Ungefähr in Weihermitte erheben sich auf der stark verwachsenen Insel hohe Birken und Silberweiden. Während der Weiher westwärts in ein Streueriet ausläuft, erfolgt der Abschluß dem ostwärts gelegenen Weiherabfluß zu durch einen breiten, mit Weiden, Eichen und Gestrüpp schön bestückten Damm.

Der allgemein in Verlandung begriffene obere Sulzbergweiher birgt Wasser- und Sumpfpflanzen aller Arten. Neben verträumten Seerosen, auf denen Libellen ruhen und auf deren breiten Blättern sich Laubfrösche und kleinere Wassertiere sonnen, leuchten rote Wasserknöteriche über dem Untergrund voll grüner Blätter auf. Dort macht sich der hübsche

Der gewaltige Schloßturm bietet einer Steinmarderfamilie seit undenklichen Zeiten Unterschlupf. Diese freche Bande verführt nachts gelegentlich einen Höllenlärm, als ob die Geister der einstigen Ritter des uralten Schlosses umgingen.

Im Turmdach schlafen tagsüber hunderte von Fledermäusen. Wenn aber vom deutschen Seeufer die ersten Lichter aufblitzen, schießt die ganze flattrige Gesellschaft im Zickzack in die mückengesegneten Weiher hinab.

Ringsum säumt ein breites Schilfband den großen Weiher ein. Das dickste Röhricht aber liegt gegen die Insel und gegen das Streueriet zu. Mit Vorliebe verstecken sich darin friedliche Feldhasen. Aber auch ein Rehpaar fühlt sich im Schilfwald am sichersten.

Kaum hundert Meter vom Weiher weg über der Landstraße löst ein Dachs- und Fuchsbau den andern ab.

Auffallend hoch erscheint die Zahl der an den Weihern wohnenden Iltisse. Sie ist offenbar auf den Reichtum an Kriechtieren zurückzuführen. In einem

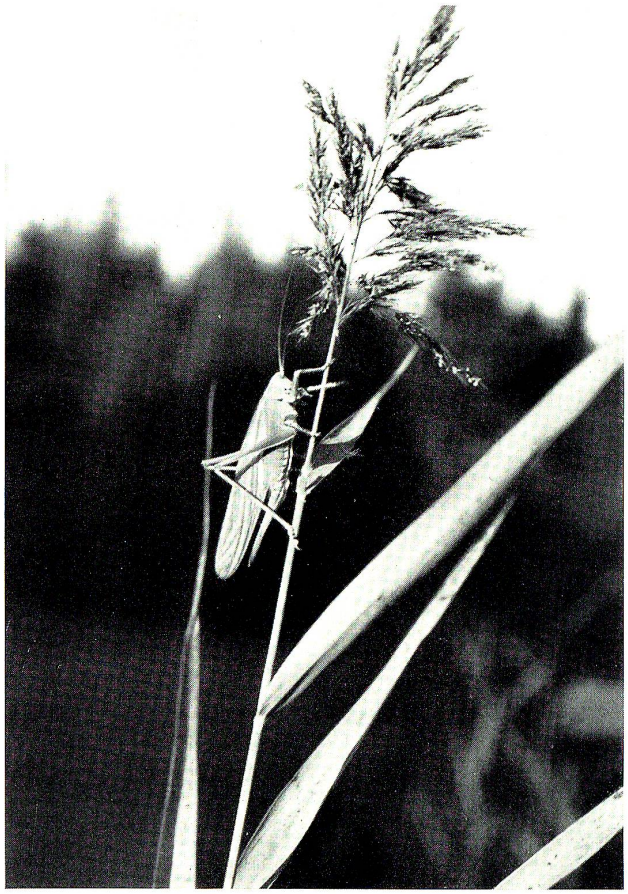
schneeweiße Wasserhahnenfuß mit gelben Staubgefäßen breit, und andernorts strecken gelbe Seerosen ihre Köpflein empor. Fährt man an Sonnentagen mit der Gondel durch den Weiher, so hat man Mühe, den breiten Seerosenbeständen auszuweichen. Dann aber scheint auf dem Grunde des Weihers gleich goldenen Gurken das zierliche Tausendblatt in unzähligen Pflanzen herauf.

Dem Ufer zu wimmelt es von Tannenwedeln und «Katzenschwänzen». Jetzt beginnt die Welt der vielfarbenen schönen Ufer- und Rietblumen.

Der unterhalb des Dammes liegende zweite Weiher hat etwa eine Hektare Inhalt. Er ist vom Ufer her und in sich derart verwachsen und mit einer reichhaltigen Wassertierwelt besetzt, daß man ihn füglich als großes Aquarium bezeichnen darf. Die Weiden hängen auf das Wasser voller weißer und gelber Seerosen herab und in die roten Wasserknöteriche hinein. Eine herrliche Eiche und hohe Pappeln schließen die gesamte Anlage westwärts feierlich ab, die still und ungestört seit alten Zeiten wie verschlafen daliegt und ein Wasserleben voller Üppigkeit in sich birgt.

Der dritte, noch weiter abwärts liegende einstige Weiher stellt nur noch eine kleine, von wildem Schilf umwucherte Pfütze dar. Unten in der Tiefe rieselt der Bettlerenbach sein krummes Töbelein durch den Schloßwald hinab, dem Dorfe Goldach zu.

Das ist die kleine Welt der Sulzbergweiher!



Heusteffel

Das Schutzgebiet für Flugwild ist südlich, also bergwärts, von der an der Landstraße Untereggen-Goldach beginnenden Bettlerenstraße bis an den Bettlerenbach hinab begrenzt. Die östliche Grenze verläuft dem Bach entlang bis an die Goldacher Gemeindegrenze. Den nördlichen Abschluß bildet die Schloßstraße bis an die Untereggener-Landstraße hinauf. Das Schutzgebiet umfaßt mit Einschluß der anliegenden Graswiesen und Höfe eine Fläche von rund dreißig Hektaren, während sich der eigentliche Pflanzenschutz nur auf seinen Kern, also die Weiher mit näherer Umgebung bezieht.

Der Witenwald

Unweit des Pflanzenschutzgebietes Sulzberg, in östlicher Richtung nur 100–300 Meter von ihm entfernt, befindet sich der zwölf Hektaren große Staatswald Witen, ehemals Besitz des Klosters St. Gallen. Dieser von den beiden großen Ortschaften Rorschach und Goldach zunächst gelegene und am leichtesten

zugängliche schöne Wald ist ein bevorzugter Ausflugs- und Erholungsort. Prächtige Waldbäume erzählen aus vergangenen Tagen, laden zur Ruhe und Beschaulichkeit. Außer den in unsern Waldungen häufigen Rot- und Weißtannen stehen hier Lärchen in selten schöner Gestalt, schlank, astrein, in Längen bis zu vierzig Metern, mehr als hundert Jahre alt, gut 70–80 cm dick und kerngesund. Dann finden wir die Waldföhre und herrliche Weymouthsföhren mit ihren zarten Zweigen und hübschen Zapfen. Im Sommer gibt das lichte Grün der Buche dem Wald einen lieblichen Charakter. Für unsere Gegend eine Seltenheit sind die besonders mächtigen Eichen, starke Stücke von 80–90 cm Dicke, im Alter von 100–200 Jahren, Zeichen urwüchsiger Kraft und Beweis, daß es sich hier um jahrhundertealten Waldboden handelt. Dazu finden sich viele andere Laubhölzer wie Eschen und Ahorn in großer Zahl. Als Gruß aus dem Süden und Wahrzeichen des milden Klimas sei noch die Edelkastanie erwähnt, deren Pflege und Erhaltung besondere Aufmerksamkeit verdient.

Ohne im Schutzgebiet Sulzberg inbegriffen zu sein, vereinigen sich im nahen Witenwald: eine botanisch und pflanzengeographisch eigenartige Waldgesellschaft verschiedener Holzarten, ein bevorzugter Ausflugs- und Erholungsort und ein in volkswirtschaftlicher Hinsicht wertvoller Waldbestand, der die Pflege und den Schutz durch Volk und Behörden vollauf verdient.

Als während der Kriegszeit die teilweise Rodung dieses herrlichen Waldes begehrt wurde, setzten sich der Stadtrat von Rorschach und die Gemeinnützigen und Verkehrs-Vereine von Rorschach und Goldach in verdienstvoller Weise mit Erfolg für seine Erhaltung ein.

Am ersten Tage des Herbstmonats 1939 brach der Weltkrieg aus, der fünf volle Jahre andauerte. Bald machte sich auch im Schweizerland die Lebensmittelnot geltend, die Veranlassung zu gewaltiger Ausdehnung des Ackerbaues gab. Nicht nur schönste Graswiesen mußten umgepflügt und in Ackerland verwandelt werden, sondern es wurden auch ungemein viel Sumpf- und Rietland entwässert und große Wälder abgeholzt und ausgestockt.

Auch den schönen Sulzbergweihern drohte das Verhängnis. Sie sollten abgelassen und aufgefüllt werden. Da aber standen Tausende Freunde und Befürworter des Natur- und Heimatschutzes für den Weiterbestand der Weiher ein, worauf der Vernichtungsplan fallen gelassen werden mußte.

Im Frühjahr 1949 gab der Regierungsrat des Kantons St. Gallen eine verbesserte Verordnung über Pflanzenschutz heraus. Sie sieht unter anderem die Schaffung großer Pflanzenschutzgebiete mit völligem Pflückverbot vor. Das gab den Anstoß zur Schaffung des Sulzberg-Pflanzenschutzgebietes, zu dem die drei Weiher und das nahe Streueriet gehören sollen. Da die Ala Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz, den Vogelschutz schon längst übernommen hatte, beschloß sie, auch den Pflanzenschutz mit einzuschließen. Sie beabsichtigt, mit dem Weiherbesitzer und den weitern Anstößern einen langfristigen Vertrag abzuschließen.

Die durch die gänzliche Entsumpfung und Entwässerung des Rheintals zum völligen Aussterben verurteilten Wasser-, Sumpf- und Rietpflanzen sollen so gut als möglich im Sulzberg eine bleibende Stätte finden. Es sind das die leider überall verschwindenden herrlichen blauen und gelben Schwertlilien, ferner zierliche Pfeilkräuter, der Froschlöffel, der Froschbiß, wie auch die verschiedenen Kolbenschilfe und der Schilf überhaupt.

Mit dem reichhaltigen Feder- und Haarwild und einer vielgestaltigen Pflanzenwelt dürfte für absehbare Zeiten mitten in hochkultiviertem Wiesengelände ein letztes Stück eigenartiger Urwelt erhalten bleiben! Darüber freuen sich alle unsere vielen Naturfreunde und auch die Beschützer unserer schönen Heimat ob dem großen blauen Bodensee!

Silberweide